



250 Jahre Stradivari

# Die erste Geige

Stradivaris sind die Königinnen unter den Streichinstrumenten. 1100 Violinen, Violas, Bratschen und Celli hat der Maestro in Cremona geschaffen. Die Hälfte sind im Besitz von Sammlern.



Die Stradivari-Geige  
«King George» aus dem Jahr  
1710 des Sammlers Rolf  
Habisreutinger. Ihr Wert: eine  
halbe Million Franken.

Foto: Felix Aeberli



**Yehudi Menuhin, 71, geigte schon als Wunderkind auf einer Stradivari.**



**Itzhak Perlman, 42: bester Paganini-Interpret – auf Stradivari.**



**Isaak Stern, 60, spielt auf der Stradivari namens «Carlo Bergonzi».**



**Mstislav Rostropowitsch, 60, besitzt eines der 50 Celli, die es gibt.**



## Grosse Violinisten haben ein fast erotisches Verhältnis zu ihrer Stradivari

Antonio Stradivari hat mit Holz und Honig ganz neue Sphären der Musik erschlossen. Für viele Virtuosen wurde seine Kunst zum Vater des Erfolgs – auch für die westdeutsche Violinistin Anne-Sophie Mutter.

VON RONALD SONDEREGGER

**W**enn er auf Konzerttournee im Hotel absteigt, stellt er nachts als zusätzliche Sicherung ein Zahnputzglas auf die Türfalle – das macht beim Herunterfallen so schön Lärm. Und wenn er im Flugzeug reist, lässt er einen zweiten Sitzplatz reservieren.

Die ungewöhnliche und kostspielige Fürsorge des Wiener Musikers Stefan Kropfitch, 24, gilt einem ebenso ungewöhnlichen wie kostspieligen Streichinstrument: einem der 50 noch existierenden Celli aus der Werkstatt des italienischen Maestros Antonio Stradivari. Wert pro Stück: gegen eine Million Franken.

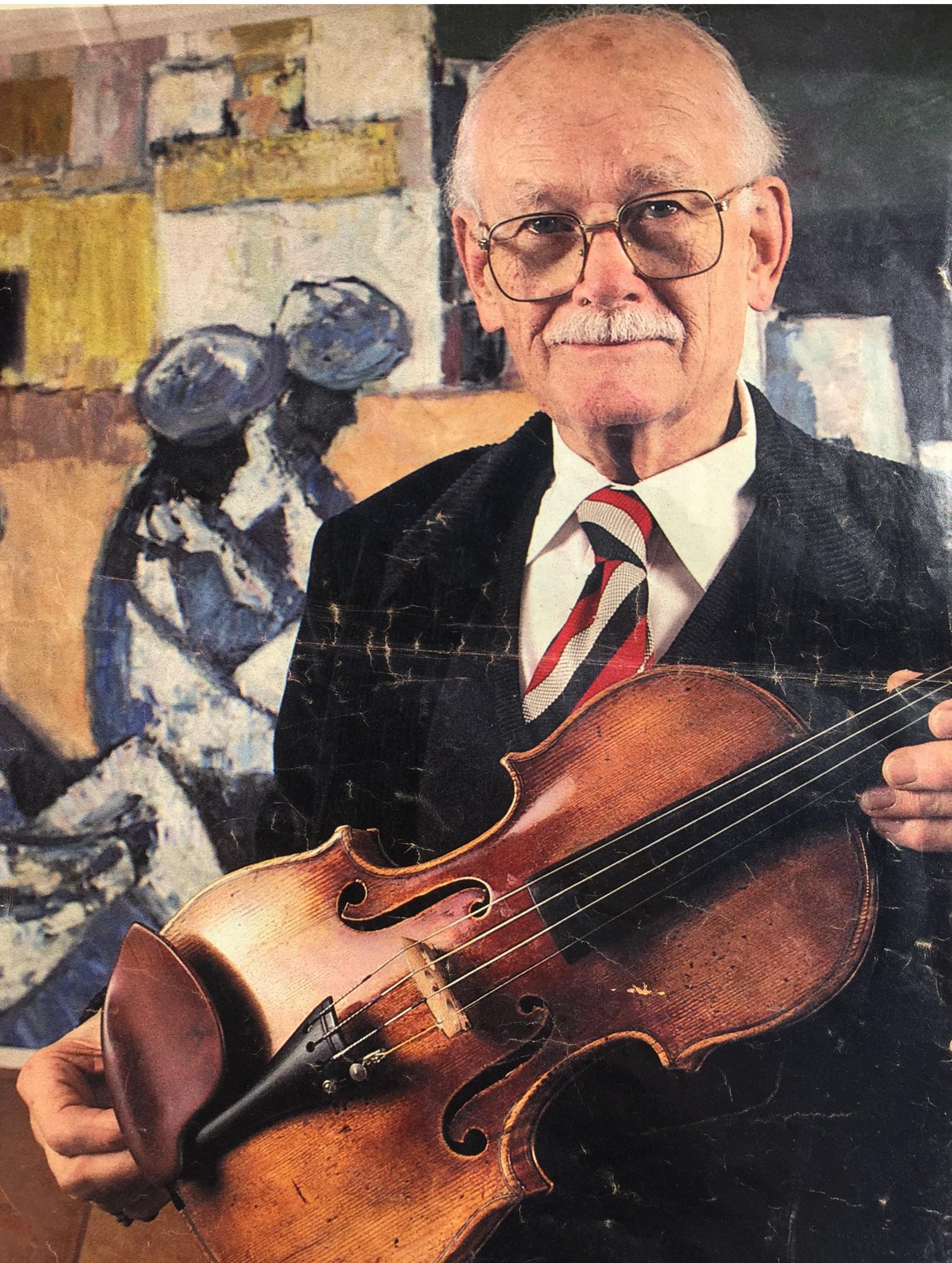
Cellist Kropfitch ist freilich nur Besitzer auf Zeit. Denn der fast 300 Jahre alte Klangkörper mit dem schön schweizerischen Namen «Bläss» gehört zur «Stiftung Habisreutinger» des St. Galler Textilindustriellen Rolf Habisreutinger, 79, der im schwyzerischen Gersau mit sechs Meisterwerken – zwei Geigen, zwei Bratschen, zwei Celli – die grösste private Stradivari-Sammlung Europas zusammengetragen hat.

Es war «Freude an den kostbaren Instrumenten», die ihn angeregt habe, begründet der alte Herr seine Stradivari-Leidenschaft. Nun müssen aber Klangkörper von der Klasse einer Stradivari täglich gespielt werden: «Sonst verkümmern sie wie Menschen, die keine Bewegung haben», meint Amateurcellist Habisreutinger. Deshalb leiht er seine sechs Instrumente für jeweils ein Jahr an erstklassige Konzertmusiker aus.

Doch längst nicht alle der rund 550 real existierenden Stradivaris – 480 Geigen, zehn Bratschen, fünfzig Celli, fünf Kontrabässe, eine Gitarre, eine Viola da Gamba, eine Bassbratsche, eine Zither und eine Pochette (kleine Tanzmeistergeige) – werden täglich gespielt.

Viele dieser Klangkörper liegen als Kapitalanlage wohlverwahrt in Banktresoren und werden mitunter an Auktionen den Meistbietenden verhökert. So erzielte kürzlich eine Stradivari-Geige bei einer Versteigerung in London die Rekordsumme von 1,5 Millionen Franken. Verständlich, dass sich da

Fotos: Facelly/Stillis; Simonpietri/Sygma; Karshy/Camera Press; Villard/Sipa



## Ein Schweizer besitzt die berühmteste Stradivari-Sammlung der Welt

Der Textilkaufmann Rolf Habisreutinger hat im schwyzerischen Gersau sechs Stradivaris zusammengetragen: je zwei Geigen, Bratschen und Celli. Sie sind oft an Musiker ausgeliehen, denn eine Stradivari muss täglich gespielt werden.



nur Topmusiker ein Instrument des Meistros aus Cremona leisten können. Der Komponist und Violinvirtuose Nicolò Paganini (1782–1840), der «Teufelsgeiger», wie man ihn nannte, verfügte gleich über vier Stradivaris.

Die von Karajan entdeckte westdeutsche Wundergeigerin Anne-Sophie Mutter, 24, besitzt immerhin zwei Stradivari-Violenen, darunter die berühmte «Lord Dunn-Raven» aus dem Jahr 1710, für die sie eine Million Franken geben musste – mit Hilfe eines Bankkredits. Sie werde wohl ein Leben lang arbeiten müssen, um den Kredit zurückzahlen zu können, klagt sie: Allein die Versicherung des Instruments koste sie tausend Franken im Monat.

Stradivari! Dieser Name weckt auch beim Laien sofort elektrisierende Vorstellungen – nicht nur wegen der damit verbundenen Geldsummen. Der Name ist zu einem Begriff geworden. Doch über dem Phänomen Stradivari, dessen Erzeugnisse einen der grössten Schätze der abendländischen Kunst darstellen, liegt viel Geheimnis.

Man weiss, wann er starb: vor genau 250 Jahren. Aber wie alt er da war, weiss man nicht. 89? Eher 93? Das Datum seiner Geburt bleibt trotz beharrlicher Forschung bis heute Mutmassung. Die Dokumente sind verschollen.

Man weiss nicht einmal, aus welchem Dorf nahe Cremona, dem Zentrum der Geigenbaukunst in der Lombardei, er stammt. Von Vater und Mutter keine Spur in den Registern der Pfarreien. Und man weiss nicht genau, wie er aussah: Beim einzigen existierenden Bild des Meisters wird die Echtheit angezweifelt. Gesichert aber ist, dass er zweimal verheiratet war und elf Kinder hatte, von denen einige Söhne ebenfalls Geigenbauer wurden, ohne aber die Meisterschaft ihres Vaters zu erreichen. Nachkommen leben noch heute in Norditalien.

Mit elf Jahren liess sich Antonio Stradivari in der Bottega des damals schon berühmten Meisters Nicolò Amati zum Instrumentenbauer ausbilden, und mit 40 war er ein «gemachter Mann»: Sein Ruf als Geigenbaukünstler hatte sich in ganz Italien verbreitet. Er lieferte Instrumente selbst den kunstsinnigen Medici nach Florenz.

Als er im hohen Alter starb, hinterliess Stradivari rund 1100 Streich- und einige Zupfinstrumente. Heute wird jedoch die Echtheit mehrerer Stradivaris angezweifelt.

Das Dunkel, das über der Person Stradivari liegt, liegt ebenso über seiner Kunstfertigkeit. Das Geheimnis des Wohlklangs der Stradivari-Instrumente, das subtile Anschwellen des Tonvolumens, konnte trotz mathematischer und wissenschaftlicher Analysen und Berechnungen bis heute nicht entschlüsselt werden.

Magie sei im Spiel, sogar schwarze, wird da behauptet. Stradivari habe das Holz für seine Instrumente nach dem Mondstand ausgesucht, bei dem die Bäume geschlagen wurden. Die fertige Violine verwahrte er, erzählt der italienische Stradivari-Fan und -Besitzer Salvatore Accardo, «für einen Monat im eheli-



Sie spielen auf Stradivari von Rolf Habisreutinger: Geschwister Elisabeth und Stefan Kropffitsch aus Wien.

chen Schlafzimmer, damit seine ganze Virilität und Energie in das Instrument einging». Lange Zeit glaubte man auch, dass das Geheimnis in der Zusammensetzung des Lacks, vermischt mit Honig, zu suchen sei. Heute jedoch neigt man eher der These der speziellen Holzbehandlung zu.

Wie auch immer – es sind einmalige Kunstwerke eines Genies, die den St. Galler Rolf Habisreutinger zum Stradivari-Sammler werden liessen. Er, der selber Cello spielt, wollte eigentlich Berufsmusiker werden. Doch sein Vater bewog ihn, ins elterliche Textilgeschäft



Foto: Grazia Neri

**Der Schweizer Pascal Hornung im Geigenbau-Atelier Conia in Cremona: ein Monat Handarbeit für eine Violine.**

## Eine Cremoneser Geige muss ein Jahr an der Sonne reifen

**V**orsichtig bearbeitet er mit einem Schnitzmesser das noch jungfräulich weisse Holz. Alle Augenblicke begutachtet er kritisch seine Arbeit – es soll schliesslich ein Meisterwerk werden und ihm einige tausend Franken einbringen.

Der Jurassier Pascal Hornung, 21, aus Moutier ist Geigenbauschüler in der Stradivari-Stadt Cremona, der einzige Schweizer unter allen Lehrlingen der insgesamt 60 privaten Geigenbau-Ateliers der Stadt. Für ihn sei das Berufsziel stets klar gewesen, sagt der Sohn einer Konzertpianistin aus Basel und eines Amateurviolinisten: «Ich wollte Geigenbauer werden.»

Es gelang ihm, einen der begehrten Plätze an der Internationalen Schule für Geigenbau in Cremona zu erhalten, und nach vier Jahren Ausbildung steht er jetzt im zweiten praktischen Lehrjahr beim Maestro Stefano Conia, dem heute bekanntesten Geigenbauer der Stadt, der mehrere internationale Auszeichnungen gewonnen hat und auf dessen Instrumente die Kunden vier Jahre warten müssen.

Für Pascal Hornung ist ein solches Auftragspolster Zukunftsmusik. Er arbeitet

rund einen Monat an einer Violine: «Alles ist heikle Handarbeit.» Für den Boden des Instruments verwendet er zehn Jahre gelagertes Ahornholz aus dem italienischen Trento-Gebiet. Die Decke des Korpus ist immer Tannenholz: «Die Dolomiten-Fichten sind besonders geeignet, weil sie auf kargem, steinigem Grund nur langsam wachsen.» Viel Fingerspitzengefühl benötigt die Herausarbeitung der sanften Wölbung in Boden und Decke. «Die Wölbung beeinflusst den Ton.» Zuletzt wird die Geige ein Jahr an der Sonne getrocknet: «Sie muss reifen.»

Seit dem Tod Stradivaris hat sich nichts Wesentliches im Geigenbau geändert. «Die klassische Cremoneser Geige basiert noch immer auf des Meisters Schablone», sagt Pascal Hornung. Heute jedoch werde viel präziser gearbeitet: «Fast alle Stradivari-Instrumente sind asymmetrisch.»

Der junge Schweizer Geigenbaukünstler spielt selber Violine, liebt klassische Musik und den italienischen Fussball. Er hat bereits zehn Geigen, eine Bratsche und ein Cello gefertigt – und viele zu einem schönen Preis verkaufen können.

Ronald Sonderegger

(«Habis-Textil») einzutreten und schenkte ihm dafür ein Guarneri-Meistercello. Die Leichtigkeit des Spiels und die Einmaligkeit des Klangs begeisterten ihn derart, dass er sich total den adligen Streichinstrumenten verschrieb: «Aber ich wollte die Königinnen – die Stradivaris!»

So begann Rolf Habisreutinger systematisch zu sammeln, und er kennt die Geschichte jeder seiner sechs Stradivaris: Die Violine «King George» aus dem Jahr 1710 war einst vom englischen König George I. in Italien gekauft worden. Er schenkte sie einem seiner schottischen Offiziere und der, ein begeisterter Geiger, nahm sie selbst aufs Schlachtfeld von Waterloo mit, wo er fiel. Das Instrument fand man in der Satteltasche des toten Pferdes.

Oder da ist das Cello «Bläss» aus dem Jahr 1698, das einst von der bretonischen Adelsfamilie de Karmedac erworben und nach ihr benannt wurde. Habisreutinger, inzwischen Privatier und aus Gesundheitsgründen nach Gersau übersiedelt: «Dieser Name war mir zu fremd. Ich nannte das Instrument «Bläss», weil ich selber keinen Hund hatte.»

«King George» und «Bläss» werden zurzeit von den Wiener Geschwistern Elisabeth und Stefan Kropfitch gespielt, die zusammen mit ihrem Pianisten-Bruder Johannes das international bekannte Jess-Trio bilden. Für die hochtalentierte Elisabeth, die das absolute Musikgehör besitzt, ist das Spiel auf einer Stradivari vergleichbar «mit dem Einsteigen in einen Rolls-Royce» oder das «Surfen ganz oben auf einer Welle». Und das bedeutet: «Man spielt auch viel besser.»

Doch über aller Euphorie liegt ein Schatten: Im August müssen Elisabeth und Stefan Kropfitch ihre Wunderinstrumente zurückgeben. Dann kommen die sechs Habisreutinger-Klangkörper – wie jedes Jahr – für wenige Wochen zurück nach Gersau. Sie sind dann im Alten Rathaus in einem besonders sicheren Raum ausgestellt: im früheren Bezirksgefängnis mit seinen vergitterten Fenstern. ■

## Ligne Roset-Möbel und -Sofas sind erhältlich bei:

- 1860 AIGLE  
HALIL MEUBLES, Avenue des Glariers 20
- 5400 BADEN  
WOHNKONZEPTION LÜSCHER,  
Weiße Gasse 9
- 4008 BASEL  
INTERIEUR, Güterstrasse 133
- 4010 BASEL  
LA BOUTIQUE DANOISE,  
Aeschenvorstadt 36
- 6500 BELLINZONA  
ABITARE, Via Teatro 2
- 3001 BERN  
ANLIKER, Bubenbergplatz 15
- 2501 BIEL/BIENNE  
INTERIEUR, Aarbergstrasse 3-7
- 2017 BOUDRY  
ALBERT ROSSETTI, Fbg Ph. Suchard 7
- 6830 CHIASSO/VACALLO  
LOGODESIGN, Via Livio 10
- 7000 CHUR  
linea r 54
- 7270 DAVOS PLATZ  
CASTY INNENDEKORATIONEN,  
Promenade 59
- 2800 DELÉMONT  
MEUBLES VILLAT, Place de la Gare
- 1201 GENÈVE  
SCANDINART, Quai du Seujet 20
- 1207 GENÈVE  
LIGNE ROSET, Bd Helvétique 18
- 3780 GSTAAD  
STAUB INTERIEUR
- 3800 INTERLAKEN  
WOHNCENTER VON ALLMEN,  
Beim Ostbahnhof
- 2300 LA CHAUX-DE-FONDS  
MARCEL JACOT, Rue Neuve 1
- 4900 LANGENTHAL  
ANLIKER, Ringstrasse
- 1004 LAUSANNE  
SCANDINART, Rue du Maupas 51
- 6600 LOCARNO  
HALM GAGLIARDI SA, Via Vela 11
- 6000 LUZERN  
BUCHWALDER LINDER AG,  
Am Mühlenplatz
- 1920 MARTIGNY-CROIX  
MEUBLES EMILE,  
Route du Grand-St-Bernard
- 1820 MONTREUX  
HALIL MEUBLES, Rue du Lac 10
- 2000 NEUCHÂTEL  
ALBERT ROSSETTI, Promenade Noire 6
- 4600 OLTEN  
VÖGELI MAX, Hauptgasse 20
- 8808 PÄFFIKON/HORGEN  
RALPH HIESTAND WOHNDESIGN,  
Seedamm Center
- 9000 ST. GALLEN  
MÖBEL MÜLLER, Schützengasse 7
- 7500 ST. MORITZ  
TESTA, Via Grevas 3
- 8200 SCHAFFHAUSEN  
WIRZ WOHNBOUQTIQUE, Unterstadt 10
- 6430 SCHWYZ  
WOHNFORM TSCHÜMPERLIN,  
Käskuehngasse 3
- 1950 SION  
WIDMANN GUY, Rue des Cèdres 11
- 4502 SOLOTHURN  
MOBILIA DESIGN, Bielstrasse 15
- 1712 TAFERS-FRIBOURG  
G. BISE SA, Route de Fribourg
- 8604 VOLKETSCHWIL  
MÖBEL MÜLLER,  
«Im Zentrum», Nähe Wallberg
- 8400 WINTERTHUR  
WIRZ WOHNBOUQTIQUE,  
Stadthausstrasse 81
- 8002 ZÜRICH  
LIGNE ROSET, Dreikönigstrasse 21
- 8004 ZÜRICH  
LIGNE ROSET,  
Am Stauffacher/Badenerstrasse 47
- LIECHTENSTEIN  
9494 SCHAAN  
THÖNY MÖBEL CENTER,  
Bahnhofstrasse 16

**ligne roset**

Fordern Sie unseren neuen  
Katalog 87/88 an bei:  
Roset (Suisse) S. A.  
6, rue de Saussure, 1204 Genève